

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis

pro Quartal 3 Mark
(incl. 14 Hft. Familienzeitung und
Landw. Mittheilungen.)

Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Donnerstags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren

für die häufigste Seite oder deren Raum
15 Pf., 10 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.

Reclamen an der Spitze des Jahreatenhefts
pro Seite 40 Pf.

N 72.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag, 26. März.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhardt.

1885.

Abonnements

für II. Quartal 1885 auf die „Hallische Zeitung“ (amtliches Organ des Kgl. Landrathsamts des Saalkreises) nebst „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Illustrierten Familienzeitung“ nehmen künftige Abonnenten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **4 3/4** Mark entgegen. Den hiesigen Abonnenten wird auf Wunsch die Zeitung vom Tage der Bestellung bis Mt. März d. J. Seitens der Expedition gratis und franco geliefert.

Die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizei-Verwaltung werden ebenso wie diejenigen des Kgl. Landrathsamts des Saalkreises in der Hallischen Zeitung veröffentlicht.

Die Expedition der Hallischen Zeitung

Der Dank des Kaisers an das deutsche Volk
für die ihm dargebrachten Geburtstags-Glückwünsche findet in folgendem Erlaß des Kaisers, welchen der heutige „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, seinen tief ergreifenden Ausdruck.

Die Feier Meines Geburtstages am 22. März hat Mich wieder recht lebhaft empfinden lassen, wie unerschütterlich treu die Liebe ist, welche Mir vom deutschen Volke entgegen getragen wird. Aus allen Theilen des Reiches sind Mir von Gemeinden und Korporationen, von Vereinen und Anstalten, von Festversammlungen und einzelnen Personen ohne Unterschied von Rang und Stand, ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntnis und politische Meinung, selbst vom Auslande her freundliche Glückwünsche dargebracht worden. Ihre Zahl ist eine so beträchtliche, ihre Form eine so mannigfaltige, ihr Ausdruck ein so herzgewinnendes, daß Ich von all diesen Beweisen warmer und inniger Theilnahme tief gerührt bin. Eine solche einmüthige, erhebende Kundgebung an Meinem Geburtstage, an welchem Ich auf 88 Jahre eines wechselvollen, von Gott reich segneten Lebens zurückblicke, hat Mir die Freude verdoppelt, und hoch beglückt fühle Ich Mich in dem Gedanken, daß das ganze deutsche Volk sich mit Mir und Meinem Hause zu einer gemeinschaftlichen Feier des Tages vereinigt hat. Es ist Mir daher ein wahres Herzensbedürfnis, Allen, welche Mir bei diesem Anlaß durch Briefen und Telegramme, durch poetische Ansprachen und musikalische Kompositionen, durch Blumenpenden und sonstige Zuwendungen sinniger Art so liebevolle Aufmerksamkeit erwiesen, Allen, welche Meiner in Wort und Schrift gedacht haben, Meinen aufrichtigen Dank dafür

auszusprechen. In der allgemeinen, durch das ganze Land gehenden Bewegung giebt sich das wohlthuende Vertrauen kund, mit dem die Nation Meine ersten Bestrebungen um des Volkes Wohl begleitet. Gestützt auf diese ermutigende Erfahrung werde Ich nicht mißde werden, bis Gott Meinem Willen und Können ein Ziel setzt, der Fürsorge für Mein geliebtes Vaterland Meine ganze Kraft zu weihen. Dazu gebe Gott seinen Segen! Möge unter seinem Schutze und Beistand Deutschland zu allen Zeiten in friedlicher Entwicklung blühen und gedeihen!

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.
Berlin, den 24. März 1885.

Wilhelm.

An den Reichstanzler.

Die Holzölle.

Das Ergebnis der zweiten Beratung der auf die Holzölle bezüglichen Resolution der Zolltarifnovelle im Reichstage ist eine Erhöhung der bestehenden Zölle, nennlich nicht in dem von der Regierung vorgeschlagenen Umfange. Abgesehen davon, daß einige Holzölarten für zollfrei erklärt wurden, ist der Satz für Rohholz (statt verbleibend) nur verdoppelt, der Satz für behandeltes oder geöltes Holz (statt verdreifacht) von 0,25 auf 0,40 Mark erhöht, der Satz für Sägemasern (statt verdreifacht) nur verdreifacht, also auf 1 Mark festgesetzt worden. Ob diese Sätze ausreichend und richtig gegriffen sind, mag dahin gestellt bleiben; jedenfalls stehen die Beschlässe auf dem Prinzip der Vortage, die ausländische Konkurrenz an Holzöl zurückzudrängen und die Arbeit am Holze zu schätzen.

Gegner und Freunde der Vorlage nahmen in den Reichstags-Verhandlungen für ihren Standpunkt beide die Ansicht in Anspruch, für die Erhaltung und den Schutz des deutschen Waldes einzutreten: jene erklärten in der Niederhaltung der ausländischen Konkurrenz das Signal für Waldverwüstung, diese den Beginn einer besseren Pflege des Waldes und der Ausbreitung der Waldbaukultur. Wenn sich diese beiden Parteien nicht verständigen konnten, so lag dies darin, daß sie von ganz verschiedenen Grundätzen über die Bedingungen der Erhaltung der deutschen Waldwirtschaft ausgehen. Die Gegner der Vorlage glauben den deutschen Wald am besten schonen zu können, wenn der deutsche Conjoint sich möglichst mit ausländischem Holze versieht. Diese Auffassung erscheint zwar auf den ersten Blick sehr planmäßig, ist doch aber eine äußerst oberflächliche. Denn im Walde steckt nicht nur Geld, was sich verginnen muß, sondern die Holzproduktion hat auch den bestimmten Zweck, gewisse menschliche Be-

dürfnisse — wie Wärmeerzeugung, Anfertigung von Werkzeugen, Geräthen aller Art, Bau von Häusern, Schiffen etc. — zu befriedigen. Hieraus folgt, daß man den Wald nicht etwa unberührt lassen und sich mit den ausländischen Holzprodukten begnügen kann; es folgt hieraus vielmehr, daß der Wald rationell bewirtschaftet werden, das heißt, daß der Wald einzeln gewisse, den auswendigen Mitteln entsprechende finanzielle Ausbeute liefern, daß jährlich ein Ueberschuß erzielt werden muß. Erhalten wird der Wald nicht, wenn man ihn unberührt läßt und nur ausländisches Holz verbraucht; da er in diesem Falle das in ihn gesteckte Kapital nicht verginnen kann, liegt vielmehr die Gefahr nahe, daß der Besizer ihn niederschlägt und ausbeutet, um sein Kapital in irgend einem andern Produktionszweige besser anzulegen. Erhalten wird der Wald vielmehr dann, wenn er rationell bewirtschaftet wird und wenn er privatwirthschaftlich rentabel ist: angemessene Holzpreise fördern die Forstkultur und tragen zur besseren Pflege des Waldes und der Ausbeutung der Waldwirtschaft bei; vor einer Waldverwüstung bei hohen Holzpreisen schützen die wirtschaftlichen Gesetze und der wohlverstandene Vortheil der Besizer, die sich hüten werden, ihr rentables Waldkapital zu vernichten.

Es ist nicht — und dies kam vernünftiger Weise nicht bestritten werden —, so leicht die Nothwendigkeit der Holzölle ein und so widerlegen sich alle dagegen vorgebrachten Argumente von selbst. In einer Denkschrift des Kgl. preussischen Ober-Forstmeisters Dr. Danke mann vom 5. März 1885, auf welche in den Debatten vielfach Bezug genommen wurde, wird ausgeführt, daß sich die Waldwirtschaft in einem Nothstande befindet. Das waldreiche Ausland überwiegt den deutschen Markt mit Holzöl, so daß das deutsche Holzöl nicht nur im Preise unter die Produktionskosten herabgedrückt wird, sondern theilweise unrentabel bleibt oder als Brennholz zu niedrigen Preisen losgeschlagen wird. Auf die Produktion von Brennholz kann sich aber die deutsche Forstwirtschaft, zumal dieses durch anderes Brennmaterial immer mehr verdrängt wird, in Zukunft nicht mehr stützen: Holzöl und Holzschlacke ist eine Lebensfrage für sie, zumal die Waldwirtschaftskosten seit 1850 um jährlich etwa 3 1/2 Ct. zugenommen haben. Nur erhöhte Holzölpreise vermögen dieses die Waldwirtschaft gefährdende Mißverhältnis auszugleichen und die deutsche Holzölproduktion und den Holzschlacke zu fördern, weil sie die ausländische Konkurrenz zurückdrängen werden.

Man wird behaupten, daß Deutschland nicht im Stande sei, in seinen Waldungen den inländischen Holzölbedarf zu decken. Dankemann berechnet den Holzölverbrauch auf 22,7 Millionen Festmeter, während sich der Bedarf nur auf 20,4 Millionen beläuft, so daß jener die noch um 2,3 Millionen übersteigende Menge ebenfalls bei dem Einwand, daß der Holzöl nur dem Großgrundbesitzer auf

Zweimal gefangen.

Erzählung von H. W. V. 23. 24. 25.

(Fortsetzung.)

„Gemeinames Unglück sollte die Menschen vereinen!“ — sagte er trübselig fort. „Wenn auch im Felde der Feinde dem Feinde gegenübersteht, ein unglücklicher Gefangener verdient doch keine Hürde! Ist es nicht traurig genug, seiner Freiheit beraubt, in den Händen des Siegers zu sein? Müß man ihn das auch noch schmerzlos fortwährend überwinden lassen? Kommt es nicht den Feinden ergeben wie mir, wenn das Kriegsglück auf unserer Seite war? Wie widerst ihr dann um die Euren sorgen und klagen, und wie elend, wie gedemüthigt, wie beschämt werden diese sich fühlen! Meint ihr aber, wir tragen kein Menschenherz im Leibe, könnten nicht eben so empfinden wie ihr? Und die Unieren daheim — auch der Bauer ließ Herzen in der Heimat zurück, die warm für ihn schlagen, die Seinen, die ihn lieben und lieben! Und warum auch nicht? Wenn nun auch ich Niemand auf Erden mein nennen kann — wenn kein einziges Herz mehr auf Erden schlägt, das mich durch feste Bande verbunden, wirklich angeht, das darf hier nicht wegbedenkt sein! Ich bin eben eine traurige Ausnahmefall!“

Kathrin sagte nichts mehr. Schneidend schritt sie an seiner Seite, unwillkürlich ihre Schritte anhaltend, wenn er nur müßsam weiter kam. Als er abermals leuchtend stehen blieb, trat sie rasch entschlossen dicht vor ihn hin.

„Gieb mir schon das Kännel!“ meinte sie naiv, halb ungewiß, ob sie es auch nicht unrecht thue, halb doch auch überzeugt, daß sie das Rechte erwählt. Ohne weitere große Umstände half sie ihm den Tornister abzuheben und warf ihn, als sie für ein Pappentisch, über die Schulter. Den Stücken des Pöbels schaltete sie wie ein echter Soldat und die Hengelage warf sie seitwärts in's Gras. Sie sah reizend aus in dieser kriegerischen Wehr und Waffen, wie

Bärenmähne, unter welcher die Augen so klar und hell wie die Quellen ihrer Heimathsberge hervorstrahlten, und fed auf Haupt gedrückt, mit dem trübsigen, vom Gesandtheit frohenden Gesicht, dem prächtigen Körper, der seine Ermüdung zu kennen schien und spielend trug, was manchem Manne eine Last gewesen wäre. Von Zeit zu Zeit warf sie einen beinahe bezogenen Blick auf den jungen Mann an ihrer Seite, der sich trotz ihrer Hülfe, trotzdem er nichts mehr trug, als was er auf dem Leibe hatte, doch nur müßsam neben ihr hinstelpte. Das Mitleid mit ihm zog langsam ein in ihr Herz, das unruhig unter dem Wieder zu klopfen begann. Sie bot ihm die Hälfte ihres Brodes und er nahm es auch mit einem dankbaren Nicken, aber er sah nicht. Sie sprang hinüber an das rauschende Wäldchen, das sich seitwärts am Wege hinwog, die gleiche Richtung, welchen der lange Menschenzug einschlug, verfolgend, tauchte ihre Tapferkeit in das kristallene eiskalte Wasser und schlug es um seine Wunde. Sie berührte dabei seine Hand, die wie Feuer brannte, und das Herz begann ihr noch stärker zu klopfen.

Wieder und wieder wurde der Gefangene an ihrer Seite — endlich kroch er zusammen.

„Gibt Du keine Angst in Deinem Stutzen?“ fragte er heilig, als sie sich zu ihm herabbeugte. „Verstehende sie an den — Feind! Sag mir diese Wohlthat angedeihen! Ich bitte Dich, so sehr ich nur immer kann! Ich — kann nicht mehr! Wie gern will ich so herben! Wie gern! Aber so langsam und elend zu Grunde gehen, am Wege liegen zu bleiben und nach und nach zu verschmachten — Todte mich!“

Unschlüssig sah sie zu ihm herab und dann dem bereits eine bedenkliche Extrede vorausgeleiteten Zuge nach. „Wart' a Minut!“ meinte sie dann heilig. „Wart' a Minut!“ Dann eilte sie den Vorangegangenen nach und berichtete, daß sie den Verwundeten, der nicht mehr weiter könne, mit hinübernehmen wolle in ihr Heimathsthal, nach dem

Bauernhose ihrer Eltern, der seitwärts, kaum eine Viertelstunde vom Wege lag. Niemand hatte etwas dagegen einzuwenden. Sie redete dem fremden Soldaten zu, wie einem kranken Kinde, sprach ihm Muth ein und überredete ihn, sich auf sie zu stützen. Vorher hatte sie Stutzen und Tornister am Straßenrand in's hohe Gras verborgen. Lange mußte sie auf ihn einreden, endlich entschloß er sich, ihr zu folgen. Er stützte sich auf ihre Schulter und sie legte ihre Arme um seine Hüften. So schritten sie langsam vorwärts, ein seltsames Bild verkörpertem Samaritanerthums im Feindeslande.

Endlich erreichten sie Kathrin's Heim, ein schönes tyroler Bauernhaus. Es lag so recht anheimelnd und traut inmitten blühender Obstbäume. Wandt war das Haus, und die Fenster glänzten hell im Scheine der Morgenröthe. Unter dem vorprangenenden Dache, auf der rings um die dortigen Häuser laufenden geschützten Holzgalerie, lag der riesige glockige Laubbaum, der beim Wahren der Herrin ein lautes Freudengeschrei ausstieß, der Ankommenden in großen Schritten entgegenstrahlte, ihre Hand leckte und den Fremden beschauerte. Auf dem Giebel konnten sich die Frauen und die dicht neben der weit offen stehenden Hausthür prubelte ein klarer Brunnen. In der Küche wirthschafteten die Wäbde und in der kühlen, nieberen Stube, in welche die Wanderer einzutreten, herrschte eine Todtenstille. Die heiken, müden Augen des fremden, franken Soldaten sahen starr nach dem geschützten Herdortgasteboden an der Wand und irrten, während er das Kreuz mit zitternder Hand schlug, im Zimmer umher.

Das große Himmelbett mit den breitbestreuten Vorhängen von bunter Einwand, der gewaltige massive Eschenschrank von Eschenholz mit den goldberandeten Tassen und schön geschliffenen Gläsern und Flaschen, die alte Wanduhr mit dem riesigen Zeiger, der mächtige Eschentisch und die an der Wand hinaufende weißgeschuete Bank, Alles erinnerte ihn an die

Kosten der ärmeren Steuerzahler Vorteil bringe. Denn fast die Hälfte des Waldes befindet sich in den Händen des Staates und von Gemeinden, so daß die Mehrerträge allen Steuerzahlern zu Gute kommen. Weiter sind mindestens 20 pCt. in den Händen von Kleingrundbesitzern, welche den größten Vorteil aus erhöhten Preisen haben, weil sie den größten Teil der Waldproduktionsarbeit selbst zu verrichten pflegen. Dann aber ist der Holzmarkt der ärmeren Bevölkerung ein so geringer (0,2 Zentimeter jährlich auf den Kopf), daß von einem Zentimeter des Holzpreises für sie nicht die Rede sein kann. Ebenso aber wird auch die Holzwareindustrie durch Steigerung der Holzpreise nicht gefördert, weil, abgesehen davon, daß die Erhöhung doch nur eine minimale sei würde, der Preis des Rohmaterials bei den meisten Holzwaren nur einen geringen Bruchteil des Waarenpreises ausmacht. Andererseits aber ist der sozialpolitische Nutzen der Holzpreise ein sehr bedeutender, weil der Kauf einer der wichtigsten für die Arbeiter, Gelegenheit und Arbeitslosigkeit der wenig bestellten und unbestimmten Volksschicht ist. Aber nicht nur die Waldarbeiter haben in den Höhlen Nutzen, sondern namentlich auch die Eigentümer und alle, welche mit der Zurechtung des Holzes beschäftigt sind; deshalb ist auf das behaltene Holz zum Schutz der deutschen Arbeiter ein wesentlich höherer Zoll gelegt worden.

Aus allen diesen Gründen rechtfertigt sich die Erhöhung der Holzpreise, welche, wie zu hoffen steht, viel zur Erhaltung des Waldes beitragen wird.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Zu dem am Sonntag in Paris aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Wilhelm bei dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenzollern gehaltenen Galadin waren sämtliche Mitglieder der Botschaft, der bairische Geschäftsträger Herr von Reicher, Vertreter der großen deutschen Zeitungen und die Autoritäten der deutschen Presse, darunter die Präsidenten der verschiedenen deutschen Vereine, geladen. Der von dem Botschafter ausgebrachte Toast auf den deutschen Kaiser, den Schirmherrscher des Friedens, wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Der gebührende Ehrfrüh lautete wie folgt:

„Seine Herren! Es sind nun wohl zweihundert Jahre, da hat der Große Kurfürst nach der Abdankung der Stände in Königsberg sich den Wäldern erboten: Ich will in meinem nächsten Reizement stets anwesend bleiben, ich will nicht meine Sache führen, sondern meines Volkes Sache. Und was der große Fürst, der Begründer der preussischen Monarchie, damals sprach in dem Wunsch die Bevölkerung der ihm anvertrauten Provinzen und in dem festen Willensentschluß, der den Grundbau seines kaiserlichen Lebens bildet, das ist auch der lebende Grundbau ihrer Nachfolger geblieben. Und das ist nicht ihre Sache, daß sie die Sache ihres Volkes führen, das ist ihnen das preussische, das hat ihnen das deutsche Volk vererbt in dem Reizement in dem Willen. In dem Reizement, das nicht erlöscht werden kann und dem Vater und Erblange übergeben, wie sie größere die Geschichte ihres Volkes aufzuweisen hat; in der Treue, die sie bewahrt hat in guten und in bösen Tagen und die ihr bewahrt wird, allezeit und in der Liebe, die sie dem Vater hat, seine liebe Beziehung, sondern ein dem inneren Herzen empfindendes Gefühl, das seine Wurzel tief hineinreicht in alle Schichten der Bevölkerung. Keinen aber unter den Monarchen der preussischen Dynastie ist ein größeres Maß von Liebe und Verehrung zu Teil geworden, als unterm Namen regierender Vater und König. Ihm wird das lebende Glück beibringen, schon während seines Lebens von der Weltweit den Zoll des Dankes und der Bewunderung empfangen zu dürfen, den sonst nur die Nachwelt zu erwidern pflegt. Doch dem so ist, daß ich heute in Begleitung, mit der der heutige Tag gefeiert wird, lieber in die Hände unter dem Himmel, der mich so immer auf dem Gebirge der arbeitssamen mühsamen Aufgabe eine Stätte gegründet haben, da wir heute dem Kaiser begeiterte Duobium entgegengetragen. Meine Herren, lassen Sie uns nicht zurückbleiben, erretten Sie das Glas und stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser, er lebe hoch!“

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: „Unter Vorsitz des Herzogs von Ratibor fand gestern eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Komitees für die Bismarckstiftung statt. Es wurde mitgeteilt, daß bis jetzt bereits über 200000 M. eingegangen seien. Die Gelder wurden theils ohne Angabe des Verwendungszweckes eingezahlt, theils wurde von der einen Seite die Verwendung für eine nationale Stiftung, von der anderen Seite für ein persönliches Geschenk an den Reichstagspräsidenten gewünscht. Es fand für das Komitee von vornherein fest, daß alle zu einer Stiftung bestimmten Gelder, natürlich einschließlicher der unter dieser

ferne Heimath, an den eigenen Hof. Er fühlt sich vom ersten Augenblick an nicht fremd in dem Räume, denn er schon betreten zu haben gemeint. Zuletzt fiel sein Blick auf ein altes Mütterchen, das auf der Dienstadt lag, den Rosenkranz in den rüchlichen Händen, die weissen Lippen leise im Gebet bewegend. . . . Nützlich war auch das Gesicht des Mütterchens, aber reinlich, und reinlich war es auch gekleidet in hellen großblumigen Blüthigkeit; wie Schnee glänzte das „Häutchen“ auf seiner Brust. Aus dem rüchlichen Antlitz aber leuchteten zwei treue, freundliche Augen noch gar hell und verständlich. Sie sah mitleidig nach dem fremden Manne, der sich erstöpfte an den Rahmen der Thür gelehnt hatte.

„Grüß Gott, Ahnel! sagte Kathrin zärtlich und küßte das Mütterchen an den Mund. „Er konnte eben nimmer weiter und da hab ich ihn mitgenommen!“ sagte sie, auf den fremden Soldaten deutend, hinzun. „Wilt mir do nit hard bewegen, Ahnel?“ Ich soll sie mit einem bittenden und zweifelnden Blicke. „Es is a Bayer.“

Das Ahnel aber streckte dem Bayer beide Hände entgegen. „Willkommen!“ sagte es mit dem milden und weichen Klang der Stimme, denn die Mutter für ihr Kind hat. „Sorg a nit! So lang D' frant un elend bist, bist unser Ocht a nimmer dr' Feind! Thu halt wie dabam a Bayer!“

Da wollte er hinüber zu dem Ahnel, brach vor ihr in's Knie und drückte seinen feierlichen Kopf in ihren Schooß. „Großmütterchen!“ sagte er mit seinem ganzen Herzen, „nichts ist.“ Das Ahnel aber legte die zitternden Hände segnend auf seinen lockigen Scheitel und betete für ihn zur heiligen Mutter Gottes.

Das Kathrin richtete ihm dann in dem kleinen hübschen Erkerstübchen mit den weinmattigen Fenstern ein weiches Lager zu. Mühsam schliefte er sich hinan.

(Fortsetzung folgt.)

Voraussetzung gesammelt, wenn auch die Verwendung von den Abfindern nicht vorgesehene, der Stiftung nicht entfremdet werden dürfen; ebenso stand es aber auch auf der anderen Seite fest, daß dem Wünsche derjenigen Geber entsprochen werden muß, welche die Darreichung eines Geldes für die Verion des Reichstages wünschten. Um diesen beiden Strömungen gerecht zu werden, beschloß das Komitè nahezu einstimmig, die Geber in gleiche Theile zu theilen und die eine Hälfte zum Ankauf des alten Stammhauses der Familie Bismarck, welcher bekanntlich vor ungefähr 50 Jahren unter der Ungunst der Zeiten der Familie verloren gegangen war, zu verwenden. Das Komitè hatte übereinstimmend durch dieses Geschenk dem Herrn Reichstagskanzler eine große Freude zu bereiten, und es wird auch die Geber mit Genehmigung erfüllen, daß in einer solchen Weise der hochverdiente Staatsmann zu seinem Jubiläum geht. Der unter den gegebenen Verhältnissen zur Verfügung stehende Betrag reichte, allerdings nicht aus, um den vollen Kaufpreis zu erlegen, es konnte vielmehr die auf dem Tage ruhende Hypothek von ca. 350 000 M. nicht getilgt werden. Die andere ungefähre Hälfte der eingegangenen Gelder soll dem Herrn Reichstagskanzler zur freien Verfügung für einen nationalen Zweck überreicht werden. Es wird also auch den nach dieser Richtung gehenden Wünschen entgegenzukommen. Die noch einlaufenden Gelder werden, soweit sie nicht ausdrücklich für den Ankauf bestimmt sind und so zur Herabminderung der Hypothek verwendet werden können, der Stiftung überwiesen werden.

Es ist dringend zu wünschen und zu hoffen, daß auf diese Weise der beiderseitige Streit beigeit wird. Es ist den entgegenstehenden Wünschen Rechnung getragen worden und wir dürfen daran wohl mit Sicherheit annehmen, daß das deutsche Volk sich die Freude an dem Eintreten seines größten Staatsmannes aller Zeiten nicht verkommen lassen wird. Wenn dem Centralkomitè auch jetzt noch Vorwürfe gemacht werden sollten, so kann es zu seiner Rechtfertigung darauf hinweisen, wie für entgegenstehende Wünsche eine Vermittlung gesucht werden mußte und über die Verwendungszwecke irgenwelcher Beschlüsse nicht gefaßt werden konnten, ehe man über die eingehenden Beträge auch nur irgend welche Vorstellung hatte.“

Wie der „Hamburger Correspondent“ mittheilt, hat die Hamburger Firma G. L. Gaiser durch ihre in Afrika stationirten jungen Leute die östlich von Lagos liegenden Gebiete im Lande der Yoruba und Idohi erworben, Gebiete, in denen thatsächlich Dr. Nachtigall die deutsche Flagge gesetzt hat. Die Verträge sind abgeschlossen mit dem Herrnhuter der Wajin, einer Abtheilung der Yoruba, namens Emoteta und dem Chef Dschioho von Jagoto. Das Gebiet von Lagos sowie vom Benuefluße aus auf Wasserwegen leicht zugänglich, der dazu gehörige Küstenstreifen ist etwa 80 Meilen lang, und sind bisher an demselben keine Handelsfaktoren etablirt. Er liegt zwischen dem 5. Grad 48' bis 6. Grad 30' nördlicher Breite und dem 4. Grad 32' bis 5. Grad 2' östlicher Länge von Greenwich und wird an beiden Enden von Gewässern berührt, welche die Engländer beanspruchen. Die Firma G. L. Gaiser ist bekanntlich diejenige gewesen, welche die Palmkernindustrie in Deutschland zu dem Leben gerufen hat.

Der Reichstag erteilte am Dienstag in seiner 75. Plenarsitzung zunächst dem Präsidenten die Ermächtigung, dem Herrn Reichstagskanzler zu dessen befristendem 70. Geburtstage am 1. April die Glückwünsche des Reichstages darzubringen. — In dritter Beratung wurden ohne Debatte erledigt der Gesetzentwurf, betreffend die Befreiung von Seefahrzeugen, welche der Gattung der Rauffahrtsschiffe nicht angehören, zur Führung der Reichsflagge; sowie die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr pro 1880/81, und dann die Beratung der Zolltarifnovelle fortgesetzt. Nach Nr. 91 sind Erzeugnisse des Landbaues, anderweit nicht genannt — frei. Die freie wirtschaftliche Vereinigung beantragt einen Zollfuß von 1 M. Nachdem derselbe von verschiedenen Rednern bekämpft, von anderen empfohlen war, wurde vor der Abstimmung die Vertagung beantragt. Bei der durch Ausführung erfolgten Abstimmung über den Vertagungsantrag ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses, da nur 147 Mitglieder anwesend waren; die Verhandlungen wurden daher abgebrochen. Nächste Sitzung: Dienstag 14. April, Nachmittags 1 Uhr, (Zolltarif).

In der Dienstag-Sitzung der Zolltariffkommission des Reichstages wurde nach längerer Diskussion, an welcher sich die Abgeordneten von Lenzberg, Brömel, Uetoh und Geheimrath Mosler beteiligten, für Strontianpräparate ein Zoll von 2 M. festgesetzt. Ferner wurde ein Antrag des Abgeordneten von Lenzberg, die Abgabe von Eisenbahnwagen nehmen sollen, auf welche Weise der Einfuhr der medizinischen Geheimmittel entgegenzutreten wäre. Staatssekretär von Burghard gab in dieser Beziehung eine entgegenkommende Erklärung ab. Deswegen wurde nach einigen Erörterungen ein Bescheid des Staatssekretärs v. Burghard ein Antrag des Abgeordneten Mosler angenommen, für die Misstaxifiktation die Verwendung von Mustarstoffen unter Zollkontrollen zu lassen. Schließlich wurde ein Antrag des Abgeordneten Mosler, die in erster Sitzung beschlossenen Zölle für Waren zu ermäßigen, nach längerer Diskussion in welcher sich der Abgeordnete v. Burghard, Geheimrath Schrantz gegen, die Abgeordneten von Uetoh und Brömel für den Antrag aussprachen, abgelehnt, und der Beschluß der ersten Sitzung ertheilt.

Das Herrenhaus erledigte am Dienstag in seiner 11. Plenarsitzung die Beratung des Etats. Eingehende Debatte veranlaßte von dem Spezialrat allein der Etat der Eisenbahnverwaltung, welcher übrigens allgemeine Anerkennung zu Theil wurde. Nach Durchberatung aller Spezialrats wurde das Etatsgesetz sowie das Anleihegesetz genehmigt. — Am Donnerstag Nachmittags 2 Uhr werden erledigt werden die Gesetzentwürfe betreffend die Schadloshaltung des herzoglich schleswig-holsteinischen Hauses, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Besetzung des westpreussischen Volkslandes und betreffend die Verorgung der Hinterbliebenen des Polizeiraths Dr. Rumpff.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag in seiner 49. Plenarsitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Schadloshaltung des schleswig-holsteinischen Hauses, in dritter Lesung, sowie das Reich-

stagsgesetz für Westpreußen in erster und zweiter Lesung. Aus der Erklärung des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu dem letzteren ist hervorzuheben, daß ein Projekt zum Zwecke der Beschleunigung und Regelmäßigkeit der Grundbuchordnung im Oberpräsidium für Westpreußen vorliegt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Abgabe von Grundbesitz im Appellationsbezirk Rastow wurde von dem annehmenden Ausschusse des Reichstages, das vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelagerte Kommunalsteuer-Votum genehmigt. Donnerstag mehrere kleinere Vorlagen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Wiener „N. Fr. Pr.“ erörtert anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm II. die Lage Europa's und sagt, der Geburtstag des deutschen Kaisers könne ohne bitteren Hintergrund und ohne bange Ausblicke in die nächste Zukunft gefeiert werden. Das Wert eines Kaisers erweise sich als dauerhaft. Das österreichisch-deutsche Freundschaftsbündniß bestehe fest. Die Annäherungen des Prinzen von Wales und des Herzogs von Genoa in Berlin habe eine symbolische Bedeutung. Indem die fremden Fürsten dem deutschen Kaiser ihre Glückwünsche darbringen, huldigen sie im Namen der Dynastien und Länder dem Gedanken des europäischen Friedens und erkennen den Werth des starken Bündnisses an, welches Deutschland und Oesterreich vereine. — Aus dem gleichen Anlasse giebt das „Tagblatt“ den Empfindungen der Hofstadt für den großen Monarchen Ausdruck, welcher eine seltene Fülle des Glückes und der Macht in sich vereinigt, und es als Aufgabe seines Alters betrachte, den Frieden Europas zu behaupten. Der Friede in Europa sei ein Segenszeichen seines 88. Geburtstages. — Der „Pester Lloyd“ nimmt zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen die Worte, mit denen Kautsky die Stellung Friedrichs des Großen nach dem siebenjährigen Kriege bezeichnet: „Sein Ruhm war dem Verdict des Meides entrückt.“

Anläßlich des Ablebens der Prinzessin Karl von Hessen ist am 23. d. M. Hoftrauer für die Zeit vom 25. März bis zum 1. April angeordnet worden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus beendete am Dienstag die Generaldebatte über die Nordbahnvorlage und schloß hierauf zur namentlichen Abstimmung, in welcher der Antrag von Ueberan zur Tagesordnung mit 165 gegen 136 Stimmen abgelehnt wurde. Der Vertagungsantrag Ballinger's auf Vertagung bis zum neu gewählten Reichstag wurde mit 164 gegen 144 Stimmen ebenfalls abgelehnt und das Eintreten in die Spezialdebatte über die Nordbahnvorlage nach dem Stillsitzen der Majorität des Ausschusses mit 166 gegen 141 Stimmen beschloßen. (Wahen auf der Galerie.) Schönerer trat, weshalb sein Antrag auf Vertagung der Nordbahn nicht zur Abstimmung gebracht worden ist, (Anrede, daß die Abtheilung der Galerien bringt) vorzutreten an der Spitze der den folgenden Antrag Schönerer's zur Abstimmung. Das Haus beschloß mit 233 gegen 6 Stimmen über demselben zur Tagesordnung zu überzugehen. Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag anberaumt.

In ungarischen Debatte wurde der abnehmende Beschluß des Reichstages über die Verhältnisse der ungarischen Abgeordneten im Reichstag am 24. gegen 81 Stimmen verworfen, dagegen wurde das Votum des des 3 Mitglieder bestehenden Komitee's zur Vertheilung der Spezialdebatte der Vorlage mit überwiegender Majorität angenommen.

Italien. Im italienischen Senat erklärte der Minister Mancini in Beantwortung der Interpellationen Garibaldi und Bissolati, daß die Verhandlungen mit dem Kaiser in Rom abgemacht sind. Zum Gegenstand mit England bezüglich der Schiffsbauinteressen Italiens im Mittelmeere sei das Programm des Cabinetes genehmigt, welches auch die Vertheilung der Gemeindefinanzen mit England in einer speziellen Aktion unterbreitet. Dem Bündnisse mit Deutschland und Oesterreich nicht, die mehr die größte Garantie für den Europäischen Frieden. Wenn er (Mancini) im Jahre 1882 den Verträge, in Copien zu unterzeichnen, nicht angenommen habe, so ist dies geblieben, weil er sich entschlossen gewesen ist, seine Verpflichtung zu übernehmen, welche die mit Deutschland und Oesterreich getroffenen Vereinbarungen verletzen könnten. Das italienische Cabinet habe seinen Zweck erreicht. England und Deutschland hätten, wie die jüngsten Ereignisse zeigen, sich in friedlicher Weise wieder genähert. Der Minister des Innern erklärte, daß die italienischen Abgeordneten in Stalien den Frieden und die Einheit der Nation zu erhalten, welche dort der Geburtstagster des glorreichen Monarchen bewohnen, der nicht nur der Repräsentant des Sieges, sondern auch des Europäischen Friedens sei. Wenn die nach dem Abbruch des Bündnisses abgebrochenen Truppen nicht zurückgezogen werden, so ist die Sicherheit und Ruhe in jeder Gegend zu erhalten, welche die Regierung die absolut erforderlichen Verfügungen. Der Minister theilte schließlich mit, daß Italien den Anglo-Englischen Vertrag vom Jahre 1877 wegen Unterbrechung des Handelsbetriebe und eine Convention abzu schließen werde.

Antliche Nachrichten.

— Se. Majestät der König haben durch den Minister der öffentlichen Arbeiten allen dem Reichstagspräsidenten in der Grube „Lambdauen“ bei Saarbrücken Beschäftigten für ihre Einbringung und mühevoller Haltung die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen und gleichzeitig zur augenblicklichen Vermeidung von Noth eine Beihilfe von Dreitausend Mark für die Hinterbliebenen der Verunglückten aus Allerhöchster Schenkung zu bewilligen geruht.

Bermügte Nachrichten.

Berlin, den 24. März.
— Se. Majestät der Kaiser hörte am Dienstag Vormittag die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Boppacher, des Polizeipräsidenten v. Wabai und des Hofmarschalls v. Caprivi, conferierte mit dem Chef der Admiralität Generalleutnant v. Caprivi und arbeitete mit dem Militärlaboratorium. Nachmittags erschien der Erbprinz von Hohenzollern mit seinem zweiten Sohne, dem Prinzen Ferdinand, im kaiserlichen Palais bei dem Hofmarschall zum Besuch, und um 4 Uhr fand dort Familienfest statt.
— Der König von Sachsen hat am Montag Nachmittags Berlin verlassen und ist nach Dresden zurückgekehrt. Der Abreise von Berlin geleitete unser Kronprinz, der König Albert zur Bahn. Am Sonnabend Nachmittags hatte der König von Sachsen den Reichstagskanzler Bismarck empfangen.

— Der Prinz von Wales und sein Sohn, der Prinz Albert Victor, sind am Dienstag Vormittag in Darmstadt eingetroffen. Die Ankunft des Prinzen Wilhelm von Preußen, welcher im Auftrage des Kaisers der Besetzung der verstorbenen Prinzessin Carl beivohnt, ist am Abend erfolgt.

Berliner Börse v. 24. März.

Deutsche Fonds.

Preuss. Anleihe 4 1/2%	104,6000
Preuss. Anleihe 4%	104,4000
Preuss. Anleihe 3 1/2%	104,4000
Preuss. Anleihe 3%	104,4000
Preuss. Anleihe 2 1/2%	104,4000
Preuss. Anleihe 2%	104,4000
Preuss. Anleihe 1 1/2%	104,4000
Preuss. Anleihe 1%	104,4000
Preuss. Anleihe 3/4%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/4%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/8%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/16%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/32%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/64%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/128%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/256%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/512%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1024%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2048%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/4096%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/8192%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/16384%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/32768%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/65536%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/131072%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/262144%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/524288%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1048576%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2097152%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/4194304%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/8388608%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/16777216%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/33554432%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/67108864%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/134217728%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/268435456%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/536870912%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1073741824%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2147483648%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/4294967296%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/8589934592%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/17179871184%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/34359742368%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/68719484736%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/137438969472%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/274877938944%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/549755877888%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1099511755776%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2199023511552%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/4398047023104%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/8796094046208%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/17592180924416%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/35184361848832%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/70368723697664%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/140737447395296%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/281474894790592%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/562949789581184%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1125899579162368%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2251799158324736%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/4503598316649472%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/9007196633298944%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/18014393266593888%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/36028786533187776%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/72057573066375552%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/144115146132751104%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/288230292265502208%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/576460584531004416%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1152921169062008832%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2305842338124017664%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/4611684676248035328%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/9223369352496070656%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/18446738704992141312%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/36893477409984282624%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/73786954819968565248%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/147573909599371130976%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/295147819198742261952%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/590295638397484523904%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1180591276794969047808%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2361182553589938095616%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/4722365107179876191232%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/9444730214359752382464%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1888946042719514764928%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/3777892085439029529856%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/7555784170878059059712%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/15111568341756118119424%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/30223136683512236238848%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/60446273367024472477696%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/120892546740448944955392%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/241785093480897889910784%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/483570186961795779821568%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/967140373923591559643136%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1934280747447183119288672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/386856149489436623777744%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/773712298978872735555488%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1547424597957745411111196%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/309484919591549082222392%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/618969839183098164444784%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/123793967866197632889568%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/247587935732395265779136%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/495175871464790531558384%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/990351742929581063117168%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/19807034858591621223436%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/3961406971718324246872%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/7922813943436648493744%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1584562788687289698748%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/316912577737457939749%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/6338251554749158795%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1267650311490831779%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2535300622981663558%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/5070601245963327117%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1014120249132664535%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/202824049265329087%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/405648098530658174%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/811296197061316348%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/16225923412263267%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/3245184682452653%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/6490369364905306%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/12980738729810612%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/25961477459621224%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/51922954919242448%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/103845908384844896%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/207691816769689792%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/415383633539379584%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/830767267078759168%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1661534534575198336%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/3323069069150396772%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/6646138138300793444%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/13292276276601586888%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/265845525532031737776%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/531691051064063475552%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/10633821021281267111104%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/21267640425625342222208%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/425352808512525684444448%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/850705617025051368888896%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1701411234050107377777792%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/340282246810021475555544%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/680564493620042951111108%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1361128986440084902222216%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2722257972801689804444432%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/5444515945603379608888864%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/10889031891206792177777728%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2177806378401354835555556%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/4355612756802709671111112%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/871122551360541934222224%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1742245027201083868444448%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/3484490054402167736888896%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/6968980108803355477777792%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1393796021760671115555544%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/27875920435213422222216%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/55751840870426844444432%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/11150368170853768888864%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/223007363417075377777728%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/44601472683415075555556%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/89202945366830151111112%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/17840589733766030222224%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/35681179467532060444448%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/713623589350641208888896%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1427247178012824177777792%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/285449435602564835555544%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/570898871205129771111108%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/114179774240259542222216%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/228359548480519084444432%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/45671909696103968888864%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/913438193922079377777728%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/18268768784435875555556%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/36537537568871751111112%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/7307507513774350222224%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1461501502754870444448%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/29230030055097408888896%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/584600601101948177777792%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/116920120220396355555544%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/233840240440792711111108%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/46768048088158542222216%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/93536096176317084444432%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/187072192352641678888864%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/3741443847052833577777792%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/748288769410566715555544%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/149657738821133342222216%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/299315477642266684444432%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/59863095528453336888864%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1197261910569067377777792%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/23945238211381734666664%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/47890476422763689333328%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/95780952845527378666656%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/191561905711045475333312%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/383123811421090950666624%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/766247622842181901333348%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/153249524564436380266696%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/306499049128872760533392%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/612998098257745521066684%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1225996196555491041333368%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/245199239311098208266672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/49039847862367641733344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/98079695724735283466688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/196159391494705668933376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/39231878298941133786672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/78463756597882267573344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/15692753115776455146688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/313855062315529102933376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/62771012463105820586672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/12554202492611164113344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/25108404985222328226688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/50216809970444656453376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/100433619940891129106672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/200867239881782258213344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/401734479763564516426688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/803468959527129032853376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/160693791855428065706672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/321387583710856131413344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/642775167421712262826688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1285550352834245251653376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/2571100705668490503306672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/5142201411336981006613344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/10284402822673962013226688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/20568805645347924026453376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/41137611290695848052906672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/82275222581391761645813344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/16455045162738352311626688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/32910090325476704623253376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/6582018065095340946506672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/131640361301906818913013344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/26328072260381377826026688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/52656144520762755752053376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1053122890415351115140113344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/210624578083070223028026688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/421249156166014046056053376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/842498312332028092112106672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/168499662464405618422413344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/33699932492881123244826688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/67399864985762246489653376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/13479972971552448979106672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/26959945943104897958213344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/53919891886209795916426688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/10783978372419159832853376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/21567956744838319665706672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/43135913489676639331413344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/86271826979353278662826688%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/17254365395870557732553376%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/34508730791741115461106672%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/69017461583482230922213344%	104,4000
Preuss. Anleihe 1/1380349236697644618444266	

Ja wohl! Grund und Boden sind im Werte gestiegen — in der Stadt wie auf dem Lande —; aber dies ist nichts Unnatürliches oder Künstliches, sondern eine direkte Folge unserer kulturellen Entwicklung und der stetig anwachsenden Menge des rutilierenden Kapitals. Sie besitzen doch jedenfalls das Buch von Fürstlich: „Auf friedlichem Wege“. Trotz der sonderbaren Grundidee dieser Arbeit mühten wir Sie auf die lichtvollen Deduktionen über obigen Gegenstand zu beweisen. Viel besser, als wir es zu thun vermöchten, beweist er, wie das von Jahr zu Jahr sich häufende Kapital seinen natürlichen Rückhalt und seine Sicherheit im Boden sucht. „Heut Abend wieg' ich mich im Grundbesitz“ sagt Goethe's schnell reichgewordener Narr und zeigt eben damit seine Schlaueit. Und so bürtete das in anderen Betrieben erworbene Geld wohl ebenjowiel zur Steigerung der Bodenpreise beigetragen haben als der eigene Weitbetrieb der Landwirthe untereinander.

Uebrigens scheinen Sie gar nicht daran gedacht zu haben, daß zum Heile des Bauernstandes der weitaus größere Theil der Ackerfläche nicht durch Kauf, sondern auf dem Wege der Vererbung vom Vater auf den Sohn den Besitz wechselt.

Fragen Sie nur einmal bei einem Bauer an, wo ihn denn eigentlich der Schuh drückt, und Sie werden hören, daß dies durchaus nicht die Illusionen über den Werth seines Aekers, wohl aber die sehr realen Hypotheken bewirken, welche den letzteren belasten.

Die Zahl derjenigen Personen, die die Vortheile des neuen Bolles genießen werden, schlagen Sie sehr gering an. Gestatten Sie uns wiederum eine andere Quelle anzuführen. Die zwar nicht allzulange, aber ausgezeichnet klar und überzeugend geschriebene Broschüre von Prof. Kühn über die Getreidezölle in ihrer Bedeutung für den kleinen und mittleren Grundbesitz bietet Ihnen gerade in dieser Hinsicht eine Menge des interessantesten und ziffermäßig klargelegten Materials. Als Kernpunkt der vorrätigen Arbeit möchten wir den Satz herausgreifen, „daß die Zollerhöhung nicht nur den 25 459 Eigentümern des größeren und Großgrundbesitzes, sondern in viel höherem Maße den 317 mal zahlreicheren bäuerlichen Besitzern und ihren Familiengliedern zu gute kommt.“

Welche Folgen würde es wohl haben, wenn der Landwirth, durch längeres Andauern der jetzigen Verhältnisse gezwungen, mehr als bisher von der kostspieligen Intelligenz zur einfachen extensiven Wirtschaftsweise zurückkehren müßte? Ein Drittel bis zur Hälfte seiner Leute würden unbedingt entlassen werden müssen. Sie wären genöthigt, sich nach anderen Verdienstsquellen umzusehen und das Proletariat der Großstädte sände durch sie reichlichen Zuwachs. Aus reichstreuern Staatsbürgern würden Anhänger

utopischer Beglückungssysteme, schlimmsten Falls sogar Apostel der Umsturzideen hervorgehen.

Darum rufen wir mit Prof. Kühn: „Je mehr der Getreidepreis bei ungenügendem Schutz durch ungehemmten Import fremden Getreides sinkt, um so mehr geht das Einkommen von 8 Millionen ländlicher Arbeiter unter den gemeinen Tagelohn herab und mehr und mehr muß Noth und Sorge in die Hütten drerer einkehren, von denen wir nicht nur räumen können, daß in ihren Aekern ein wesentlicher Theil des getriebenen und kräftigsten deutschen Blutes rollt, sondern daß auf ihrer fortschreitenden Betriebsamkeit hauptsächlich die Hoffnung auf ausreichende Ernährung selbst einer erheblich vermehrten Bevölkerung sich stützt, wodurch auch für die Zukunft die Selbstständigkeit und Größe unseres Vaterlandes eine der wichtigsten Grundlagen gesichert findet. — Und dieser Schutz für treue hochbedeutungsvolle Arbeit, wie sie die gesammte Landwirtschaft und insbesondere der Bauernstand dem Gemeinwohl leistet, kann gewahrt werden, ohne daß irgend ein anderer Stand benachtheiligt wird, ohne daß die Interessen der Arbeiter, Bürger und Beamten eine Verächtlichung erfahren.“

Bei unserem kritischen Vorkommenten Ihres Vortrages stoßen wir jetzt auf einen Punkt, der dem Glaubensmüthe Ihrer Zuhörer doch eine allzuhohe Last zum Kruden aufgegeben haben muß, vorausgesetzt, daß sie den Kern herauszufinden versuchen und nicht alles blind en bloc acceptiren. Sie reden von einem „Nachbar“, der es verstand den Centner Weizen für 4 — sage und schreibe vier Mark — zu produziren. Meine Herren, Gut ab! wor diesem Nachbar, denn er ist uns über“. Aber eine Frage, Herr Professor — Sie haben doch jedenfalls nach dem Verfahren dieses phänomenalen „Nachbars“ geforscht! Warum ließen Sie sich dasselbe nicht patentiren? Wir würden Ihnen mit tausend Freunden eine hohe Lizenz bezahlen, wenn Sie uns im Vertrauen das Geheimniß mittheilen wollten.

Im weiteren Verlaufe Ihres volkswirtschaftlichen Vortrages gehen Sie sogar so weit, die Solidarität der Interessen von Land- und Stadtbewölkung zu leugnen. Wir bestreiten zwar auf das Entschiedenste, daß der neue Getreidezoll bei dem jetzigen Stande der internationalen Produktionsverhältnisse dem Brodebesser die Nothung erheblich vertheuere. Aber wir wollen dies einmal einen Augenblick zugeben, um Ihnen auf Ihrem eigenen Gebiete zu begegnen. Wir wissen recht wohl, daß die Preisdifferenz des Brodes, wie Sie geistreichend bemerken, nicht vom Himmel fallen würde, sondern daß der Beutel des Esfessers dazu herhalten müßte, und daß erstere im entgegengesetzten Falle dazu gebiet hätte, um ein Paar Stiefel oder ein Buch zu bezahlen. Aber, verehrter Herr Professor, denken Sie nicht daran, daß das harmonische Zueinandergreifen aller Bevölkerungstheile unbedingt zum

Beheben des Gemeinwehns erforderlich ist. Sie wollen den standard of life von mindestens 8 Millionen Menschen um reichliche zehn bis zwanzig Prozent herunterdrücken (denn die Fortdauer des jetzigen Zustandes würde mindestens für die ländliche Bevölkerung Lohnreduktionen in diesem Umfange nach sich ziehen), ohne daß die braconische Nothregel auch eine ganze Reihe anderer Erwerbszweige in die verderblichen Wege der Krisis hineinzieht soll?

Wie würden die Umsturzparteien jubeln, wenn der solide Damm, den die ländliche Bevölkerung ihren Bestrebungen entgegensetzte, durch derartige Vorgänge in seinen Grundfesten erschüttert würde!

Doch, Herr Professor, die angebliche Vertheuerung des Brodes durch die erhöhten Zölle existirt ja vorausichtlich gar nicht. Sie ist die fable convenue, welche von gewissen Parteien in tief beklagenswerther Weise als Kampf- und Agitationsmittel benutzt wird. Herr C. B. eines unerer Mitglieder, der noch vor drei Wochen in Südrussland weilte und viel mit derartigen Großgrundbesitzern verkehrte, hörte von allen Seiten einstimmig die bittersten Klagen über die neuen Zölle. Man müßte die Kornpreise um den Betrag derselben ermäßigen, um das Getreide nur überhaupt los zu werden. Wenn die ausländischen Verkäufer dies sagen, ist doch wohl jeder Zweifel ausgeschlossen.

Wir stehen am Ende unserer Auseinandersetzungen. Das Geschriebene überblickend, sind wir selbst überrascht zu sehen, welche Menge bedeutlicher Siege Sie in den knappen Rahmen Ihres Vortrages einzuzwängen vermochten. Wir haben lange geharrt, ehe wir zur Feder griffen, um auf dieselben hinzuweisen. Aber das Gefühl unserer gerechten Indignation ließ uns alle Bedenken überwinden. — Euch aber, ihr deutschen Bauern, möchten wir das letzte Wort des sterbenden Klingenhauens zurufen: „Seid einig.“ Bedenkt, wie sehr es zu bedauern ist, wenn der Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen eine Nachfrage der politischen Parteien wird. Und auch Bewohner der Städte, wollen wir nochmals darauf hinweisen, daß ein Land nur dann gedeihen kann, wenn alle Erwerbsklassen Brod und Auskommen finden. —

Wenn alles sich zum Ganzen webt, Eins in dem andern wirkt und lebt.“

Wenn werden jene bieder'n Zeiten wieder tagen, wo eine altberühmte Handelsstadt wie Köln am Rhein den mit dem Fingel bewehrten Bauer zum Schildhalter ihres Wappens erkor und ihm die naive Devise in den Mund legte: „Halt fass am Rich, do Kollaschen Boor Et mag falle söss of soor.“

Die landwirthschaftliche Gesellschaft „Kasino“ zu Osmünde.

Verleger: Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.

Be 4.
Hann
b. —
ein
edob
Alred
Karie

Jannu
mann
S. —
Zage,
entler
Zage,
Ren,
agene
Nur
Stroß
stanz,
niedl.
Der
Des
onat,
don
konat

aland
weit
über
ocher
rüb.
e liegt

mten
thun
— 4.

mann
Oren.

ehrer
Helm
Hew

Ernt
erret.

von

stetl.
leid?

ader
s. Br.
Derr
Noie
roms
and

Die
Freude i
dampfe
weit nar
weiter r
seidige

Jahren o
tern gen
den den
weils au
Man
deutlich,
nur beschi
Rum,
regehd
sich ge
der Betre
geben h
w. in d
Der
dritten Be
sich wohl
gländm
stimmend
Rum
ihre Kräfte
nähren
mögen
von Quen
freunden
welche im

Der
Lommimo
ta es v
gegeben
Kaufes,
nahmen
Lehrerung
Staatsreg
an sich d
wenn ber
Stelle ein
treuna g
genommen
von Quen
betrachten
Duene da
Bedenken
zug. die
wurden d
reidende
daher b
nehmen
trags h
hierauf n
nennen.
und die R

General
sicherung
schafte
Gehele f
vorgelch
nach No
das Ziel
Ed
General
mehr in
wozu g
Wochen

Bo
Otto
Karl
der Lo
zu Schö
jähriger
den erf
seffors
1827—
1830—
zu befu
Univer
sette ja
und fa
Jahren
Berling
ihn be
schäftig
Garde
Da er
mollte,
den Ja
Abden
übernal
hof un
Vaters
dem et
namt
Johann
Marie
zu Ra
dieser
1847